

Juden gibt es hier nicht - Eine Spurensuche

Werner Geissmann

Juden gibt es hier nicht

Eine etwas andere Familiengeschichte

700 Jahre Geissmann

Bemerkungen zum Autor

Werner Geissmann, Burgstrasse 8, CH-5012 Schönenwerd

Mail: israel@yetnet.ch

Web: www.judengibteshiernicht.ch

Geburtsdatum: 7.8.1950

Berufliche Aktivität, bis 2014:

Projektleiter im internationalen Infrastrukturanlagenbau.

Weiteres Buch des Autors:

Wildnis im Naturgarten – Ein Naturgartentagebuch

Webseite: www.naturgartentagebuch.ch

ISBN: 9783748163329

Druck und Verlag: BoD Books on demand - Norderstedt

Werner Geissmann

Juden gibt es hier nicht

Eine etwas andere Familiengeschichte
700 Jahre Geissmann

geissmann nuwô-risch

- Kloster Königsfelden
- Kloster Muri (deren Besitzungen gingen im 14.Jh. ans Kloster Hermetschwil)
- Kloster Hermetschwil³⁴
- Herren von Hallwyl
- Ehrschatz
 - Eine Handänderungsgebühr, die bei Kauf, Tausch etc. fällig wurde.
- Vogtsteuer
- Heuzehnter
 - Siehe Kapitel 1.2.6
- Bodenzinsen
 - Alljährlich fällige Zahlung an den Gutsverleiher (siehe Tabelle «Zehnten»)

1.1.4 Kloster Hermetschwil

In ihrer Dissertation zum an der Reuss gelegenen Frauenkloster Hermetschwil, das ein ‚Ableger‘ des Klosters Muri war, zitiert Annemarie Dubler aus dem Urbar I.³⁵ Anno 1309 waren folgende Einwohner von Hägglingen nach Hermetschwil zinspflichtig:

- | | |
|--|--|
| - <i>Die Wildin von der Hilflerren gut</i> | - <i>Hemmas Kilchmeyerin</i> |
| - <i>Rudi von Wile von der schuppus</i> | - <i>Des Hoptingers gut, da die kint von Rüti uff sitzzent</i> |
| - <i>Die von Mure von Hägglingen</i> | - <i>Rudi Roregger</i> |
| - <i>Hadi von Wile</i> ³⁶ | - <i>Hübschers</i> |
| - <i>Uli Winggen</i> | - <i>Uli Nuggo</i> |
| - <i>Peters gut von Anglikon</i> | |

³⁴ (Keller/Lehner 1983) 900 Jahre Frauenkloster St.Martin Hermetschwil

³⁵ (Dubler, Die Klosterherrschaft Hermetschwil 1968) Klosterherrschaft Hermetschwil

³⁶ (Schreiber 1829) Urkundenbuch der Stadt Freiburg, in diesem Buch sind die Rechtlosen der Stadt im 14. Jahrhundert aufgelistet, es erscheinen diverse von Wile. Es gab also eine Wanderungsbewegung vom und zum Hochrhein. Da die von Wile als reiches Geschlecht bereits im 13. Jahrhundert in Bremgarten wohnten, ist die Richtung unklar. Siehe dazu (Weissenbach, Die Stadt Bremgarten im XIV. und XV. Jahrhundert 1879)



Seite eines mittelalterlichen Gebetsbuches des Benediktinerinnenklosters Hermetschwil³⁷

1.1.5 Ein- und Durchwanderung

Strebel³⁸ schreibt zur Zinspflichtigkeit von Eingewanderten und durchziehenden Händlern: «Wer auf ein Leben zog, hatte dem Landvogt 10 lb Schirmgeld zu bezahlen. Hintersassen gaben jährlich 2 gl 20 ss Schirmgeld, fremde Hausierer 2 gl 20 ss, Juden 10 Taler = 22 gl 20 ss.»³⁹

³⁷ <https://archivalia.hypotheses.org/61039>

³⁸ (Strebel 1940) Die Verwaltung der freien Ämter im 18. Jh.

³⁹ 1 gl (Gulden) = 2.5 Pfund = 40 Schilling = 600 Pfennig

Im unteren Freiamt überschritten sich die Währungsgebiete Zürich und Luzern. Der Einfachheit halber sei hier die Zürcher Währung aufgeführt:

«1 lb Pfund = 16 ss Zürcher Schilling = 240 Pfennig

1 gl Gulden = 40 ss Zürcher Schilling = 600 Pfennig

1 Taler = 22 Gulden und 20 Schilling = 13'530 Pfennig»

Juden mussten also das Zehnfache an Schirmgeld bezahlen. Für nicht streng gläubige Juden bestand also ein offensichtlicher Anreiz zu konvertieren - oder sich einfach als Christ auszugeben. Juden mussten aus religiösen Gründen zwar einen Spitzhut tragen, wurde der aber abgezogen, waren sie an ihrer Kleidung nicht mehr erkennbar. Dazu gab es von den Rabbinern immer wieder Reklamationen, weil der Spitzhut nicht getragen wurde. Der nahe gelegenen Stadt Bremgarten war 1375 von Herzog Leopold das Recht erteilt worden, alle Leute zu Bürgern zu nehmen, die sich beim Herzog loskauften. Auf dem Land konnten sie dennoch ansässig bleiben, mussten als Stadtbürger dort aber keine Steuern mehr zahlen.⁴⁰ Diese Option stand auch den Juden offen, ist aber wegen Verlusts der Dokumente im Archiv der Synagoge von Bremgarten (Brand im Jahre 1382) nicht mehr nachweisbar.

1.1.6 Ökonomie

Die Leute bestritten ihren Lebensunterhalt mit Aktivitäten in Land- und Forstwirtschaft und im Klein Gewerbe. Obwohl das Kloster Muri nur wenig Land in Hägglingen besass, laut der Acta Murensia⁴¹ in der Abschrift von 1406, eine Hube⁴², war deren Einfluss in der Organisation der Landwirtschaft bestimmend.⁴³ Hägglingen war Teil eines ausgedehnten Agrarraumes, dem Mittelland. Seit dem 8. Jahrhundert wurde auch Getreideanbau betrieben. Hauptnahrungsmittel war das Brot; aus minderwertigen Getreidesorten wurde der ‚Brei‘ hergestellt. Die Ackerflächen waren in Zelgen zusammengeschlossen. Im

⁴⁰ (Weissenbach, Die Stadt Bremgarten im XIV. und XV. Jahrhundert 1879) (Seite 26)

⁴¹ (Bretscher/Sieber 2012) Acta Murensia (Seite 109)

⁴² Als Hube (althochdt. *houba*, lat. *mansus* oder *coloni(c)a*) wird in der Regel eine herrschaftlich eingebundene bäuerl. Hofstelle bezeichnet. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25975.php>

⁴³ (Dubler, Wohlen - Geschichte von Recht und Wirtschaft einer frühindustrialisierten Gemeinde 1975) (Seite 426)

«... weilen eine zeit daharo gewahret worden, dass metzger, juden und andere fürkäüffer zu nachteil der sattler und gerweren in hiesigen ämtern die rohen häut aufgekauft». ¹⁰⁸

Juden kauften also die Häute bzw. Felle von geschlachteten Tieren.

1.5.2 Kloster Hermetschwil

In ihrer Dissertation zu dem an der Reuss gelegenen Frauenkloster Hermetschwil, das ein «Ableger» des Klosters Muri war, zitiert Annemarie Dubler aus dem Urbar I: ¹⁰⁹

«muotmasslich geschriben Anno 1309 ... dis sint die erbzins ... die ze Hermanswile ... es Juden gut, das dis Gotzhus eigen ist, das gilet iärlichs 1 mut kernen ¹¹⁰ und 6,5 Schilling ¹¹¹...»

Ein Jude (Burchart) zahlt hier also den Zins für ein Gut in Hermetschwil. Dubler nimmt an, dass die Lehensträger (= Bebauer) aus Bremgarten kamen, wo die Juden eine wirtschaftliche Rolle spielten. Weitere Namen wie Zuckmantel, Röschart zeigen in dieselbe Richtung. Anno 1382 taucht unter den Geschlechtern in Hermetschwil ein von Geiss auf. Ob eine Verbindung zu dem im Kapitel 1.1.7 erwähnten Rudi von Geis besteht, ist nicht klar. Im Amtsbuch Hermetschwil (Repertorium Merz Nr. 4545) ¹¹² findet sich eine Beschwerde an die Tagsatzung wegen des Viehhandels der «in der Grafschaft Baden sitzenden Juden» im Freiamt.

Hier kann mit dem Mythos der Juden als ewige Geldverleiher aufgeräumt werden. In ihrer fünftausendjährigen Geschichte waren die Juden meistens Bauern. Schon unter den Römern und Persern besaßen und bearbeiteten Juden Land ¹¹³ - und wie wir sehen auch im Freiamt.

¹⁰⁸ (Siegrist/Dubler, Rechtsquellen Aargau - Die freien Ämter II 2006) (Seite 304)

¹⁰⁹ (Dubler, Die Klosterherrschaft Hermetschwil 1968) Klosterherrschaft Hermetschwil (Seite 333)

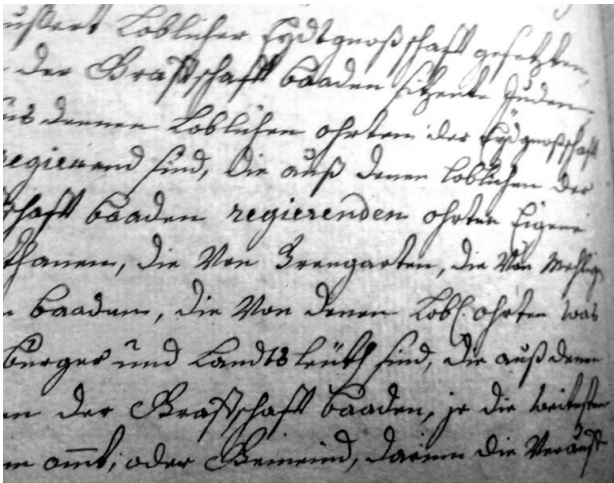
¹¹⁰ 1 Mütt Kernen (Dinkel entspelzt = 65–70 Kilogramm)

¹¹¹ 1 gl (Gulden) = 2.5 Pfund = 40 Schilling = 600 Pfennig

¹¹² Amtsbuch Hermetschwil 1739

¹¹³ (Botticini/Eckstein 2012) The Chosen Few (Seite 55)

Juden gibt es hier nicht - Eine Spurensuche



Amtsbuch Hermetschwil 1739

Die Reuss und das Kloster Hermetschwil
2019



1.5.3 Baden

Im Mittelalter lebte eine Judenkolonie in der Stadt Baden, die schon wegen ihres Marktes interessant war. Erwähnt wird 1376 ein Haus des Juden Kalman.¹¹⁴

Nicht immer waren sich die Eidgenossen einig, wie sie sich gegenüber den Juden verhalten sollten. Aus einem Brief des Landschreibers Johann Franz Ceberg an Beat II. Zurlauben (1647) geht hervor, dass der neue Landvogt Andreas Bonstetten, zusammen mit dem Rat von Baden, die Juden aus Baden wegweisen wollte. Die Juden schickten eine Delegation nach Bern, die um Unterstützung nachsuchen sollte. Der Stand Bern soll ihnen Hilfe versprochen haben. Der allgemeine Tenor des Briefs des Landschreibers Ceberg ist, dass die Ausweisung der Stadt Baden wirtschaftliche Schaden zufügen würde, hätten doch die Juden grosse Mengen Getreide aufgekauft, das aber erst im Herbst zur Zahlung fällig sei.¹¹⁵ (Dokument Nr. 10)



Stadt Baden 1620 – Kupferstich von M. Merian¹¹⁶

¹¹⁴ (Ammann 1951) Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft

¹¹⁵ (Acta Helvetica 2006) Band 21-170

¹¹⁶ (Högger 1976) Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau – Band VI (Seite 4)

Am 16. Hornung (Februar) 1331 verpfändete der Kaiser dem Adligen Johannes von Rappoltstein für 400 Mark alle Juden von Colmar. Im Jahr 1338 bot die Bürgerschaft der Stadt Mühlhausen dem Kaiser tausend Pfund für den Erwerb der von den vertriebenen Juden in der Stadt zurückgelassenen Immobilien und Mobilien. Bischof Berthold liess im selben Jahr die Juden von Ruffach teils verbrennen teils vertreiben.²⁴⁸ Am 17. Juni 1466 schloss die Stadt Mühlhausen mit den eidgenössischen Ständen Bern und Solothurn ein Bündnis über fünfundzwanzig Jahre, um sich gegen die Habsburger zur Wehr zu setzen. Es wurden u.a. hundert Eidgenossen unter dem Kommando von Hans Ulrich von Mellingen für den Kampf engagiert.²⁴⁹ Die oberrheinischen Adligen nannten die Stadt Mühlhausen den «*Kubstall der Schweizer*». 1468 sandten die Mühlhauser Bürger als Dank einige Fässer roten und weissen Weines nach Solothurn.

Meilensteine zu den Juden im Elsass

Chronologischer Abriss zur Geschichte der Juden im Elsass:^{250 251}

1000	Erste Spuren von Juden in Strassburg
1308	Vertreibung der Juden aus Ruffach, Verbrennung der reichsten Juden und Beschlagnahme ihrer Güter ²⁵²
1348 – 1349	Pest, Massaker an Juden in Strasbourg und Colmar
1388	Vertreibung der Juden aus Strasbourg
1618 -1648	Dreissigjähriger Krieg, «L'Alsace est mise à feu»
1648	Westfälischer Friede, «L'Alsace est rattachée à la France »
1784	Judenzensus im Elsass (3'913 familles/19'708 personnes)
1871	Friede von Frankfurt: Annexion des Elsasses durch das Deutsche Reich, « Les juifs optent en nombre pour la France » ²⁵³

²⁴⁸ (Strobel 1841) Vaterländische Geschichte des Elsasses Band 2 (Seite 225)

²⁴⁹ (Strobel 1841) Vaterländische Geschichte des Elsasses Band 3 (Seite 247)

²⁵⁰ (P. -A. Meyer 2013) Généalogie judéo-alsacienne

²⁵¹ (Blumenkranz 1972) Histoire des juifs de France

²⁵² (Strobel 1841) Vaterländische Geschichte des Elsasses Band 2 (Seite 164)

²⁵³ (P. -A. Meyer 2013) Généalogie judéo-alsacienne

5.2 13. Jahrhundert

Bereits im 13. Jahrhundert lebten mit Sicherheit Juden in der Stadt Mulhouse (Mülhausen). Ein Jude namens Robin zahlte der Abtei Lucelle eine Rente von 1 Pfund pro Jahr. Auch wird schon eine Synagoge erwähnt.²⁵⁴ Im Jahr 1292 wird erstmals eine Synagoge in Strassburg erwähnt, welche sich an der Judengasse befand. Die Juden zahlten als Steuer 200 Mark Silber an den König, den höchsten Betrag der jüdischen Gemeinden in Deutschland.²⁵⁵ Als 1278 die Dominikaner nach Colmar kamen, fanden sie bereits eine jüdische Gemeinde vor. Im Jahr 1279 befahl der Papst den Dominikanern, den Juden das Christentum zu predigen. Rudolph I. sprach am 4. Juli 1290 die Bürger von Mülhausen von den Schulden in Höhe von 200 Mark frei, die sie beim Juden Salman, genannt Neuenberg, hatten.²⁵⁶



Synagoge in Bouxwiller – heute ein Museum²⁵⁷, 2019

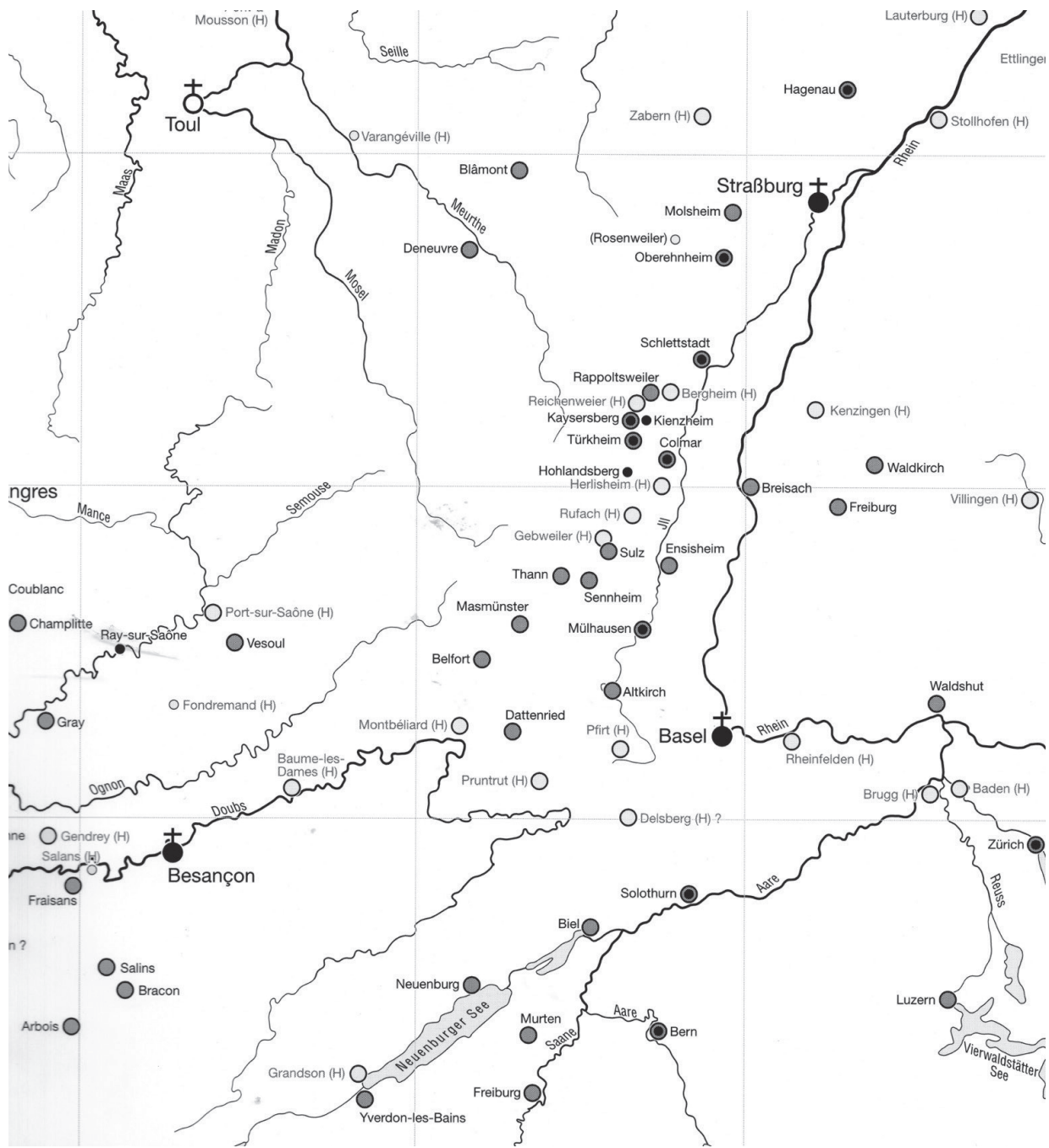
²⁵⁴ (Avneri 1968) Germania Judaica Band II

²⁵⁵ (Avneri 1968) Germania Judaica Band II

²⁵⁶ (Wiener 1862) Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland

²⁵⁷ (Szlakmann 2013) Le patrimoine juif en France (page 106)

5.3 14. Jahrhundert



Jüdische Niederlassungen 1301-1350²⁵⁸

²⁵⁸ (Haverkamp, Geschichte der Juden im Mittelalter - Kartenwerk kommentiert 2002)

In den Ratslisten der Stadt Strassburg wird für die Amtsdauer 1333–1334 als Vertreter der «*badern und scherern*» ein Claus Geiszer (Geisser) erwähnt.²⁵⁹ Am 24. Oktober 1365 wird bei einem Rentenkauf eine «*Clara dicta Geisserin*» (Clara Geisser) aufgeführt.²⁶⁰

1333 wurde den Juden der Besitz von Grundstücken verboten.

1338 erhob die Stadt Strassburg von 16 Juden Steuern im Umfang von 243 Pfund.²⁶¹ Wirtschaftlich waren die Strassburger Juden im Geldverleih und in der Medizin tätig. Karl IV. bestimmte, dass kein auswärtiger Richter über Juden richten dürfe. Im Urkundenbuch der Stadt Strassburg findet sich eine Liste mit den Namen von 41 jüdischen Familien zu Darlehensgeschäften.

Die Colmarer Juden zahlten jährlich 60 Mark Silber Steuern und besaßen unter anderem vier Häuser an der Struchelgasse. In einem Urbar des Benediktinerklosters St. Peter zu Colmar werden mehrere Juden erwähnt, die an der Struchelgasse wohnten.²⁶² Diese Juden, darunter ein als Christ bezeichneter Jude, waren nach St. Peter zinspflichtig, u.a. ein Seligmann. Die Synagoge stand in der Schulgasse. Am 13. Februar 1349 beschloss der Rat der Stadt, alle Juden zu verbrennen, mit Ausnahme derer die sich taufen liessen. Kinder wurden den Eltern entrissen und gewaltsam getauft.²⁶³ König Karl IV. beeilte sich, deren Vermögen zu behändigen.

Wie Ephraim in seinem Buch²⁶⁴ schreibt, schützten auch die Zwangstaufen in der Mitte des 14. Jahrhundert nicht vor der Verfolgung durch die Strassburger. Mehr als 500 Juden wurden zwangsgetauft.

Im Jahr 1388 wurden die Juden aus Strassburg vertrieben und liessen sich in den benachbarten Dörfern nieder, wie Glaser²⁶⁵ schreibt. Zu jener Zeit war Hägglingen noch nicht unter der Herrschaft der Eidgenossen. Eine Niederlassung wie z.B. in Dornach oder Moutzig wäre auch in Hägglingen durchaus möglich gewesen.

²⁵⁹ (Wiegand 1899) Urkundenbuch Strassburg erste Abteilung Seite 887

²⁶⁰ (Wiegand 1899) Urkundenbuch Strassburg erste Abteilung Seite 355

²⁶¹ 1 livre = 20 sous = 240 deniers

²⁶² (Haverkamp-Müller, Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich 2011) Nr. 134

²⁶³ (Avneri 1968) Germania Judaica Band II

²⁶⁴ (Ephraim 1925) Histoire des Juifs de l'Alsace

²⁶⁵ (A. Glaser 1894) Geschichte der Juden in Strassburg